

Editorial

Das Projekt „Flüchtlingskinder-FlüKi“ und erste Schlussfolgerungen



Dr. Richard Sigel

Im September 2015 wurde klar, dass bis Februar 2016 mindestens 3000 Kinder mit aktuellen Fluchthintergründen zusätzlich in die Münchner Grundschulen zu integrieren sind. Jetzt im April 2016 sind diese Kinder sowohl in Übergangsklassen wie in Regelklassen eingeschult. Mit dem Projekt „Flüchtlingskinder-FlüKi“ (www.flueki.de) reagierte der Lehrstuhl für

Grundschulpädagogik in einem ersten Schritt auf die neuen Herausforderungen in der Lehrerbildung. Zwar war es bisher nicht unüblich, auch Kinder mit Fluchthintergründen sprachlich sinnvoll zu fördern, aber die quantitative Dimension und die neue geradezu radikale Heterogenität waren neu. Fast Hundert neue Übergangsklassen in München konnten nicht alle Kinder aufnehmen, etwa 500 Kinder werden in Regelklassen beschult. Der Lehrerbildungsmarkt ist leergefegt, Spezialisten mit Kenntnissen in den Bereichen Deutsch als Zweitsprache (DAZ) und Deutsch als Fremdsprache (DAF) gibt es fast überhaupt nicht mehr. Die meisten Lehrkräfte dieser Flüchtlingskinder haben keine spezifische Ausbildung in der Sprachförderung durch DAZ oder DAF. Unsere Studierenden waren vier bis acht Unterrichtsstunden jede Woche als Praktikanten an den Schulen und unterstützten die Lehrkräfte in den Übergangsklassen. Eine Kurzevaluation der Arbeitssituation in den unterstützten Übergangsklassen aus Sicht der Sprachförderung ergab ein interessantes Bild einer neuen, erweiterten und radikalen Heterogenität.

- Die meisten der Kinder kommen aus arabischen, einige auch aus afrikanischen Ländern.
- Ein großer Teil der Kinder ist stark motiviert und interessiert am Erlernen der deutschen Sprache. Traumatische Erlebnisse hemmen jedoch die Entstehung von Motivation, Interesse und Anstrengungsbereitschaft.
- Die Altersspanne geht von sechs bis zwölf Jahren.
- Ein Teil der sechs- bis achtjährigen Kinder hat keine Schulerfahrungen und auch keine Kindergartenenerfahrungen (zum Teil hatten diese Kinder noch nie einen Stift in der Hand).
- Ein Teil ist auf Ebene der arabischen Schrift alphabetisiert.
- Ein kleiner Teil beherrscht die arabische Schriftsprache und hat auch Basiserfahrungen in der englischen Sprache.
- Ein kleiner Teil wird von sprachlernengagierten Eltern beim Deutschlernen unterstützt.
- Ein großer Teil spricht in der Familie/in der Unterkunft nur die Herkunftssprache und keinerlei Deutsch.
- Ein kleiner Teil beherrscht den sogenannten ‚Überlebenswortschatz‘ auf Deutsch und ein noch kleinerer Teil hat sich schon etwas deutschen Alltagswortschatz aneignen können.

Fazit: Man findet hier eine enorm große Spannweite an Heterogenität vor. Am schwierigsten war für die Studierenden die Förderarbeit mit jenen Kindern, die keinerlei Schriftspracherfahrung in der Herkunftssprache besitzen, bislang keinerlei Wortschatz auf Deutsch beherrschen und keine Lernunterstützung zuhause vorfinden. Zudem war ein Teil der Kinder traumatisiert, verängstigt oder extrem schüchtern. Mit Geduld und Zeit, mit Freundlichkeit und sicheren/stabilen Lernumgebungen, mit Spielmethoden und mündlichen Kommunikationskonzepten gelang trotzdem im Projekt ‚FlüKi‘ in Teilen eine im Ansatz sinnvolle Sprachförderung.

Welche Konsequenzen sind für die Lehrerbildung zu ziehen? Ich denke, wir brauchen viel Detail- und Spezialwissen gerade für den Anfangsunterricht der Grundschule. Das Fach DAZ muss

einen viel breiteren Platz in der Lehrerbildung allgemein – nicht nur als Hauptfach – erhalten (bei 44% Migrationsanteil in Münchner Grundschulen vor dem September 2015 wird das besonders dringlich). Und die Schulen brauchen mehr Lehrerstunden für Differenzierungsmaßnahmen, um die extrem breit gewordene Heterogenität wenigstens etwas abzufedern. Auch die Zuziehung von externen Fachleuten (Sprachheilpädagogen/innen, Psychologen/innen, u. a. m.) ist unverzichtbar. Mit einer erfolgreichen Sprachförderung fängt alles an. Ohne schnelle und intensive Sprachförderung haben die Kinder mit aktuellem Fluchthintergrund kaum Chancen im Schulsystem. Und als wichtigsten ersten Schritt sehe ich die Erarbeitung einer schnellen und umfassenden Weiterbildungskonzeption für mindestens ein Fünftel aller Grundschullehrkräfte an, die Basiskompetenzen im Bereich Deutsch als Zweitsprache – besonders mit Schwerpunkt Anfangsunterricht – vermittelt.

Dr. Richard Sigel

Akademischer Direktor am Lehrstuhl für Grundschulpädagogik – LMU München